

Copernicus/Feeling B

New York meets Ost-Berlin

Mit dem New Yorker Musiker Copernicus und der Ostberliner Band Feeling B hat das Musiktheater Bad für den 1.11. eine extraordinary Interpretation-Kombination verpflichtet. Der Spalter besuchte die Künstler vorab: Olaf Neumann hauste in Brooklyn bei Copernicus und Jürgen Stahl erfuhr in Ost-Berlin Fakten und Hintergründe.

⊕ Wenn Charles Bukowski Songs anstelle von Short-Stories geschrieben hätte, wären dabei Copernicus-Alben herausgekommen. Copernicus, bürgerlich Joseph Smalkowski, ist ein New Yorker Original, dessen Performance-Künste in seiner Heimat legendären Ruf haben. "Meine Kunst beruht auf dem Prinzip der Spontaneität", sprudelt es euphorisch aus dem nimmermüden 50jährigen heraus. "Und wenn Ihr mir nicht zuhören wollt, werde ich Euch eines anderen belehren", bellt der hochgewachsene Hüne seinem verblüfften Publikum im legendären New Yorker CBGBs an den Kopf. Exzentrisches Bühnengebaren ist das Markenzeichen dieses Mannes.

Seine drei LPs "Victim Of The Sky", "Nothing Exists" und "Deeper" basieren durchweg auf spontanen Marathon-Studio-Sessions, in denen keiner der fast 30 beteiligten Musiker das Aufnahmestudio verlassen durfte, bevor Copernicus' kreative Energieschübe beendet waren. Ein US-Kritiker bezeichnete sein zweites Album als "The most weirdest record of the year."

Anfang der 60er Jahre lebte Copernicus für eine Weile in Hannover. Aus dieser Zeit existieren literarische Aufzeichnungen, die allerdings nie veröffentlicht wurden. Dem soll bald Abhilfe geschaffen werden. Das rund 200seitige Manuskript wird ins

Deutsche übersetzt und voraussichtlich im nächsten Jahr - auszugweise auch im SCHÄDELSPALTER - veröffentlicht.

"Die musikalischen Einflüsse der Bands sind die gleichen wie im Westen, nur die Bedingungen sind anders" sagt Lutz Schramm. Sein "PaRocktikum" im Jugendraadio DT 64 ist in der DDR das einzige Medium für unabhängige Musik sowohl westlicher als auch sozialistischer Machart, denn Fanzi-nes gibt es nicht und Zeitschriften sowie das staatliche Plattenlabel "Amiga" beschäftigen sich nur mit



anerkannten Profibands.

"Stars" der ostzonalen Indieszene und im kommenden Frühjahr mit LPs bedacht sind Sandow (Fehlfarben-like) und Feeling B. Feeling B sind für Chaos und unkonventionelle Auftritte bekannt: da spielt man schon mal am Strand, im Hinterhofhausflur oder funktioniert die Lehrlingsfrühlingsfete der VEB Glühbirnen "Narva" zur Pagoparty um. "Wir wollen in erster Linie Spaß haben, Parties machen und nicht in so eine Konzertmaschinerie geraten" grinst Aljoscha, Sänger und Organisator. So erhebt man den Zufall zum Bandprinzip, übt eigentlich nur während des Auftritts und spielt auch mal mit einer sowjetischen Militärblaskapelle oder Männerchören. Oder verwurstet alte FDJ- und Revolutionslieder.

"Vor einem Jahr wäre eine Tour im Westen oder eine Platte noch überhaupt nicht möglich gewesen" erklärt Aljoscha das Zustandekommen des Hannover-Auftritts, "aber in den letzten Monaten hat sich an kultureller Öffnung mehr ereignet, als in den letzten zehn Jahren zusammen."

Lebende Legende: Copernicus